

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterieklassen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einmalige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf., mehr. Platzortskopf ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —: 7

Nr. 60.

Sonnabend den 11. März 1916.

42. Jahrg.

Der Kriegszustand zwischen Deutschland und Portugal ist erklärt. — Die Panzerfeste Baux bei Verdun erobert. — Erfolgreiche Flieger-tätigkeit im Westen.

Erhöhung des Frachtturkundenstempels und der Postgebühren.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat dieser Tage auch die beiden letzten Blüten aus dem Helfferischen Steuerbüchlein veröffentlicht, den Entwurf eines Frachtturkundenstempelgesetzes und die Einführung einer Reichsabgabe im Post- und Telegraphenverkehr.

Was den Frachtturkundenstempel anlangt, so ist in Aussicht genommen, den bestehenden Stempel für Wagenladungen im Eisenbahnverkehr zu erhöhen und einen Stempel für Stückgutverkehr nach folgenden Sätzen einzuführen:

Frachtturkunden im inländischen Eisenbahnverkehr über Frachttätigkeit und Expressgut 15 Pf., Gültigkeit bei höheren Beträgen 2 Wt., Gültigkeit in Wagenladungen bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Wt. 1,50 Wt., bei höheren Beträgen 3 Wt.

Die Steuerlätze für Wagenladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Ladengewicht des gestellten Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt.

Neu ist auch folgende Vorschrift: Werden Güter auf einer nichtöffentlichen inländischen Bahnanlage (Eisenbahn, Schwebbahn, Seilbahn usw.) für Rechnung des Unternehmers oder eines Dritten befördert, so hat der Unternehmer für jede beförderte Tonne eine Abgabe von 3 Pf. zu entrichten.

Die Begründung lautet darupon, weshalb es nötig gewesen ist, auch Frachtturkundenstempel für Stückgut einzuführen, während bisher die Erhebung des Stempels sich nur auf Frachtturkunden für ganze Wagenladungen beschränkt hat. Danach zieht ein Stempel den anderen nach sich! Auch die Einführung einer Abgabe von Gütern auf nichtöffentlichen Eisenbahnen, die wir oben bereits erwähnt haben, wird als eine notwendige Folge der Erweiterung des Frachtturkundenstempels hingestellt. Schließlich verdient noch die in der Begründung enthaltene Ankündigung hervorgehoben zu werden, daß auf dem Wege der Bundesratsverordnung für die Dauer des Krieges die Beförderung von Milch im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit diesem Nahrungsmittel mit der Stempelabgabe nicht belastet werden soll.

Im allgemeinen wird für die Erhöhung des bestehenden Frachtturkundenstempels und seine Ausdehnung besonders auf Stückgut vom Reichsschatzamt derselbe Grund hervorgehoben, der auch für die übrigen Steuern des neuen Reichshajfgesetzes maßgebend gewesen ist: die Notwendigkeit, während des Krieges weitere Einnahmen zu beschaffen, ohne doch die gesamten Reichseinnahmen auf eine prinzipiell andere Grundlage zu stellen. Außerdem wird speziell für den Stückgutstempel geltend gemacht, daß er niedrig und damit auch für den kleinen Gewerbetreibenden erträglich sei, zumal da dieser wohl in der Lage sein werde, ihn wieder abzuwälzen. Es sei für alle in der Rücksicht gebrachten Verkehrsabgaben in Rücksicht zu ziehen, daß ihre Einführung in eine Zeit fällt, in der infolge der Umgestaltung der Wirtschaftsverhältnisse durch den Krieg die Preisbildung aller Gegenstände in Fluß gebracht ist, und es eben hierbei ermöglicht werden wird, die neuen Lasten bei der Preisgestaltung zum Ausdruck zu bringen. Somit rechnet das Reichsschatzamt damit, daß auch dieser Frachtturkundenstempel ebenso wie alle anderen Abgaben auf dem Verbraucher hängen bleibt.

Ob das zur Empfehlung des Stempels beitragen wird, möchten wir einermäßen bezweifeln.

Von noch weit einschneidenderer Bedeutung ist die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren oder genauer gesagt die Einführung einer Abgabe im Post- und Telegraphenverkehr. Diese außerordentliche Reichsabgabe soll nach folgenden Sätzen erhoben werden:

Von jeder Sendung bei Briefen im Orts- und Nachbarortverkehr zwei Pfennig, im sonstigen Verkehr fünf Pfennig, bei Postkarten zwei Pfennig, bei Druckfachen bis 50 Gramm ein Pfennig, bei Paketen bis zum Gewicht von 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfernung fünf Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen zehn Pfennig, beim Gewicht über 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfernung zehn Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen zwanzig Pfennig, bei Briefen mit Wertangabe bis 75 Kilometer Entfernung fünf Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen zehn Pfennig, bei Postauftragsbriefen fünf Pfennig, bei Postanweisungen im Betrage von mehr als 10 bis 50 Mark fünf Pfennig, über 50 bis 100 Mark zehn Pfennig, und über 100 Mark zwanzig Pfennig, im Postgeldverkehr fünf Pfennig von jeder Zahlkarte, bei Auszahlungen fünf Pfennig von jeder Auszahlung und bei Überweisungen von einem Postgeldkonto auf ein anderes zwei Pfennig von jeder Überweisung, bei Telegrammen von jedem Telegramm im Stadtverkehr fünfzehn Pfennig, im sonstigen Verkehr fünfzehn Pfennig, bei Hochpostbriefen und Hochpostkarten von jeder Sendung fünf Pfennig, bei Anschlägen an ein Orts-, Vorort- oder Bezirksfernpremiere zwanzig Prozent von jeder Anzahl- oder Grundgebühr, bei Ortsgesprächen von Teilnehmeranzahlungen gegen Grundgebühr, Gespräch im Vorortverkehr im Bezirksverkehr und im Fernsprekverkehr zwanzig Prozent von der Gebühr für jedes Gespräch und bei Fernsprech-Nebenanschlüssen zwanzig Prozent von der Gebühr für jeden Nebenanschluß.

Der Gelegenheitswurf enthält im Anschluß daran noch folgende Anmerkungen: I. Von der Reichsabgabe sind befreit Sendungen, die an Angehörige des Heeres und der Marine gerichtet sind oder von ihnen herrühren und nach den bisherigen Vorschriften Porto- oder Gebührenvergünstigungen genießen. II. Die Reichsabgabe wird nicht erhoben im Verkehr mit dem Auslande, soweit internationale Verträge entgegenstehen. III. Bei Briefen, die nach den bisherigen Vorschriften freigemacht sind, wird in den ersten beiden Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes nur die Reichsabgabe, nicht das gesetzliche Zuschlagporto von 10 Pf. nacherhoben. IV. Jeder Fernsprekteilnehmer ist in den ersten beiden Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes berechtigt, seinen Anschluß mit einmonatiger Frist zu kündigen. — Diese Anmerkungen sind durch sich selbst verständlich. Sie sind bedingt durch die internationale Gesetzgebung und sodann durch die Rücksicht auf unsere Krieger, sowie auf den Übergangszustand.

Im großen und ganzen aber stellt diese Erhöhung der Postgebühren wohl den bedenklichsten Teil der Helfferischen Steuerordnungen dar. Wenn von allen diesen Steuern verlangt werden kann, daß sie überhaupt nur in Kriegszuständen möglich sind, so gilt dies von der letzten unter im allerhöchsten Maße, denn sie belastet den geschäftlichen und

privaten Verkehr überaus brüden. An der ganzen Abgabe ist, wie die „Fr. Ztg.“ schreibt, nur das eine relativ sympathisch, daß nicht eine organische Erhöhung aller Post- und Telegraphengebühren eintreten soll, sondern nur eine Abgabe geplant ist, die ihrem ganzen Wesen nach nur eine vorübergehende sein könnte. Aber hier ist gleich wieder der Pferdefuß erkennbar. Anstatt daß im Geleg ausdrückliche ausgesprochen wird, daß die Reichsabgabe nur für die Kriegsjahre Geltung besitzen soll — etwa wie dies bei den geplanten Steuerzuschlägen in Preußen gehalten worden ist — enthält der Text dieses Gesetzes über eine automatische Aufheftung dieser Reichsabgabe gar nichts, und in der Begründung heißt es lediglich: „Gebührenzuschläge bieten auch den Vorteil, daß sie, sobald sich nach dem Kriege die Einnahmen des Reichsdurchgreifend bessern, zum Teil übergangsaufrecht zu werden können, ohne daß die Gebühren selbst neu festgesetzt werden müssen.“ Mit diesen Worten aber wäre sogar eine Berechtigung der Reichsabgaben verträglich; denn, daß sich niemals die Einnahmen des Reichs „durchgreifend bessern“, ist ein Zustand, dessen Verwirklichung nur ein Verge verzeuender Glaube annehmen kann. Und auch dann sollen ja unter Umständen die Reichsabgaben nur „zum Teil“ aufgehoben werden. Eine derartige vage Aussicht kann absolut nicht befriedigend und nicht mit einer Gebührenlast ausföhnen, die das ganze Volk hart trifft.

Aber den voransichtlichen Ertrag des Frachtturkundenstempels enthält die Begründung die Angabe, daß man aus ihm den Betrag von 80 Millionen Mark erwartet. Die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren werden, selbst bei Umahme eines Rückganges im Postjahr, auf 200 Millionen Mark geschätzt. Schon aus dieser Summe, die höher ist als der erhoffte Ertrag aus jeder sonstigen neuen Steuer, ergibt sich, wie tief die Reichsabgabe in das gesamte Wirtschaftsleben eingreift.

Der Weltkrieg. Mit Portugal im Kriegszustand.

Wie schon gestern mitgeteilt, sind die diplomatischen Beziehungen Deutschlands mit Portugal durch Abbruch der beiderseitigen Gebanden abgebrochen worden. In der Erklärung der deutschen Regierung an die portugiesische heißt es am Schluß:

Die portugiesische Regierung hat durch ihr Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen Englands betrachtet, der den englischen Interessen und Wünschen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich die Beschlagnahme der Schiffe unter Formen vollzogen, in denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt werden muß. Die deutsche Flotte wurde auf den deutschen Schiffen niedergeschossen, die portugiesische Flotte mit Kriegswimpel gelehrt. Das Admiralschiff sah Salut.

Die Kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.

Beliebte, passende Geschenke zur Konfirmation

Weisse u. farb. Zierschürzen Spitzenkragen, bunt Damen- krawatten, Seidenbänder, Poimpadurs, Haarschleifen in grosser Auswahl.	Echte Madeira-Taschentücher Glacee-Handschuhe weisse u. farb. Sommerhandschuhe in kurz und lang Rock- und Ziernadeln S rümpfe in sehr grosser Auswahl.	Leinen-Kragen, Manschetten Serviteurs, Hosenträger Unterwäsche, Taschentücher Krawatten in grösster Auswahl und modernen Farben und Formen.
--	---	--

Rabatt-Spar-Verein **G. Hoffmann** Inhaber: **Bernhard Taitza**, Markt 19. Fernruf 464. Begründet 1846.

Zum Frühjahr

müssen Sie Ihr Schuhwerk erneuern. Sie benötigen auch neue Kleidung, wie einen Herren-, Burschen- oder Knaben-Anzug. — Ganz besonders muss für die Konfirmation gesorgt werden. Die Zeiten sind schwer und muss ein jeder sich mit seinen Ausgaben einschränken. Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, unsere Kundschaft wirklich billig und reell zu bedienen und bringen wir zum Frühjahr eine enorm grosse Auswahl. Konfirmanden-Anzüge, sowie Schuhe kaufen Sie, wie bekannt, bei uns sehr preiswert.

Damenstiefel und Halbschuhe	Mark 8.50	9.50	10.75
	11.50	12.75	14.50
Herrenstiefel und Halbschuhe	Mark 9.50	10.75	12.50
	13.50	14.75	15.50
Kinderstiefel	Mark 3.90	4.75	5.90
	6.50	7.75	8.50
Konfirmanden-Stiefel	Mark 8.50	9.75	10.25
	11.50	12.50	13.75
Herren- und Burschen-Anzüge	Mark 16.50	18.50	21.00
	24.00	26.00	32.00
Knaben-Anzüge	Mark 6.50	7.75	8.90
	9.50	11.50	12.75
Konfirmanden-Anzüge	Mark 15.00	17.00	19.00
	22.00	26.00	29.00

Gebr. Goldmann

Merseburg, Kleine Ritterstrasse 12.

Bekanntmachung.

1. Vom Dienstag den 14. März ab werden Kartoffeln aus dem ködtlichen Keller nur noch an diejenigen Haushaltungen der Stadt Merseburg verabfolgt, welche nachweislich ohne Kartoffeln sind.

2. Für den Kauf der Bevölkerung werden höchstens 10 Pfund Kartoffeln pro Woche gewährt. In bestimmten Fällen kann die Einschränkung dieses Wochenrages angeordnet werden.

3. Jede Haushaltung, die nachweislich nicht im Besitze von Kartoffeln ist, erhält ihren Bedarf von Woche zu Woche durch die ködtliche Kartoffelkelle, 2 Treppen, Zimmer Nr. 23 zugemessen. Dort werden jeber Haushaltung die erforderlichen Kartoffelkarten über je ¼ Buntner, die vom 14. März 1918 ab allein zum Bezuge von Kartoffeln aus den ködtlichen Beständen berechtigen, gegen sofortige Bezahlung des Kaufpreises ausgehändigt. Die Prüfung, wieviel Mitglieder zu einer Haushaltung gehören und ob die gemachten Angaben richtig sind, wird ausdrücklich vorbehalten. Wichtigenfalls kann die Vebbringung von Urkunden, Anmeldebüchlein, Brotkarten usw. gefordert werden.

4. Zur Regelung des Verkehrs an der ködtlichen Kartoffelkelle im Rathaus haben diejenigen Sachhaltungsbesitzer, welche Kartoffeln aus ködtlichen Beständen beziehen wollen, die Kartoffelkarten erstmalig in folgender Reihenfolge zu lösen:

- a) aus den Straßen A bis einschl. H am Freitag den 10. 3. 1918 und Sonnabend den 11. März 1918.
- b) " " " J " " O am Montag den 12. März 1918 u. Dienstag den 14. März 1918.
- c) " " " P " " Z am Mittwoch den 15. März 1918 u. Donnerstag d. 16. März 1918

während der Dienststunden: vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3-6 Uhr.

5. Zur Regelung des Verkehrs am ködtlichen Keller ist das Stadtgebiet in 8 Bezirke eingeteilt und zwar erhalten die Empfangsberechtigten aus den Straßen A bis einschl. H die Kartoffeln an jedem Dienstag auf weisse Kartoffelkarten, aus den Straßen J bis einschließl. O die Kartoffeln an jedem Donnerstag auf blaue Kartoffelkarten, aus den Straßen P bis einschließl. Z die Kartoffeln an jedem Sonnabend auf gelbe Kartoffelkarten während der Verkaufsstunden: vormittags von 8-12 Uhr, nachmittags von 2-6 Uhr. Die Ausgabe selbst erfolgt nur gegen Abgabe der vorher in der ködtlichen Kartoffelkelle im Rathaus gelösten Kartoffelkarte. Die Kartoffelkarte ist nicht übertragbar. Wer sich durch wissentlich falsche Angaben in den Besitz ihm nicht zukommender Kartoffelmengen bringt und sich dadurch zum Nachteile der übrigen Einwohnerschaft bereichert, macht sich strafbar. Merseburg, den 7. März 1918.

Der Magistrat.

Sonntag den 12. d. Mts. steht wieder eine Auswahl gute frischmilchende



Kühe mit Kälbern
sowie junge, hochtragende
Kühe und Färsen,
bei mir zum Verkauf.

H. Heydenreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39.

Schützet die Feldgrauen
durch die seit 25 Jahren bestbewährte

Kaiser' Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, da über hochwillkommen jed. Brieger!

6100 not. begl. Reugn. u. Verzt. u. Urinate verbürgen d. sicheren Erfolg. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegsbadung 15 Pf., kein Porto!

Sie haben in Apotheke 1 sowie bei Ant. v. Arn. Stadt Apotheke, Adler-Drogerie, Neumarkt-Drogerie, Otto Gläse, H. Gspan, Schwab Zräumer, in Merseburg, Marg. Wetz in Mülcheln u. G. Hülse in Gauderdt

Grosse **grüne Heringe**
frisch eingetroffen bei **Emil Wolff.**

Grosser Posten **Einmachegläser**
(Adler-Progress)
ist eingetroffen
Billigste Preise
Hans Käther,
Markt 20.

Viehsalz
zum Streuen u. Auftauen
empfiehlt
Eduard Klaus,
Windberg 3.

Achtung!
Pa. hochfeine Ware,
jung, zart, fett.
W. Naundorf's Roßschlächtereie,
Deigruhe 5. Tel. 496.
Hierzu eine Beilage.



harden werden meist unentgeltlich aufgenommen. Die Industrie wägt die gesteigerten Mehrkosten zu einem großen Teil auf die Verbraucher ab. Mit der Bewegung der Verkaufspreise geht die Entwicklung der Produktionspreise Hand in Hand, und es wird als ein ganz natürlicher Ausgleich empfunden, daß die Produzenten ihre Abnehmer an den Mehrausgaben beteiligen. Da der Krieg die allgemeine wirtschaftliche Erkenntnis sehr gefördert hat, so sollte man in den Kreis der gewonnenen Einsicht auch die wirtschaftliche Lage des Zeitungsberufes einbeziehen — so schließlich diese Ausführungen, die dann, wie es auch bereits in vielen Orten im Lande vorgelesen ist, eine Erhöhung des Bezugspreises als unerlässlich anfündigen.

† **Selbentod.** In den schweren Kämpfen bei Verdun erlitt der Selbentod fürs Vaterland am 28. Februar der Wehrmann in einem Panzerver-Infanterie-Regiment Hermann Franke von hier. Er stand seit Beginn des Krieges im Felde und hat manches heiße Ringen mitgemacht, bis ihn jetzt das tobende Blei erreichte. Ehre seinem Andenken!

** Eine Stadtverordnetenversammlung findet am kommenden Montag den 13. März, abends 6 Uhr, statt.

** Eine Besprechung über die 4. Kriegsanleihe fand am Donnerstag abend im Ratstempel unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrat Thiele statt. Bezüger hatte hierzu eine größere Anzahl Bürger der Stadt eingeladen, die auch vollständig erschienen waren und mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen ihres Vorsitzenden folgten. Derselbe machte die Anwesenden zunächst mit dem Zwecke der heutigen Versammlung bekannt und verlas im Anschluß hieran eine Flugsschrift, die sich eingehend mit der 4. Kriegsanleihe beschäftigt, ihre dringende Notwendigkeit darlegte, die finanziellen Verhältnisse des Deutschen Reiches nach allen Seiten hin beleuchtete und auch interessante Streiflichter auf den Geldmarkt Englands und Frankreichs fallen ließ. Nach diesen instruktiven Ausführungen teilte Herr Stadtrat Thiele mit, daß den eingeladenen Herren demnächst Werbematerial für die Kriegsanleihe zugehen werde, von dem sie fleißig Gebrauch machen möchten, um so dem Vaterlande zu einem möglichst großen Erfolge zu verhelfen. Jeder möge seinen Einfluß in den verschiedenen Kreisen unserer Bevölkerung geltend machen, damit keiner zurückbleibe und auch die Gewerbetreibenden

den Landräten und Gemeindevorstehern, die etwaige Anträge auf die Zurückstellung und Zuweisung geeigneter, wenn irgend möglich nicht kriegsverwendungsfähiger Personen einreichen. Des weiteren sind namentlich für jede Guts- bzw. Gemeindebezirk Stellmacher, Schmiede, Tischler und sonstige Handwerker, die zur Instandsetzung der Geräte und Maschinen, möglichst schon vor Beginn der Landarbeiten, zu bestimmen und, soweit nicht vorhanden, schon jetzt aus der Reihe der nicht kriegsverwendungsfähigen Militärpersonen zuzustellen sind. Als Mittel und Wege dazu empfiehlt das Kriegsministerium folgende: Zunächst sind alle garnisonverwendungsfähigen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte den Betrieben zu belassen, auch kriegsverwendungsfähige, die nicht rechtzeitig durch andere Personen ersetzt werden können, sind wenigstens, soweit irgend militärisch entbehrlich, bis zum Ende der Bestellungszeit zurückzustellen. Aus den Garnisionen, Gefängnis-Compagnien, Lazaretten usw. sind alle abkömmlichen garnisondienstfähigen und arbeitsverwendungsfähigen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte zu entlassen und befristet zurückzustellen. Die Zuteilung der erforderlichen Anzahl Kriegs- und internierter Zivilgefangener ist vorzubereiten, damit späterhin jede Verzögerung der Arbeiten vermieden wird. Im Notfall wird auch die Beurlaubung kriegsverwendungsfähiger Personen, insbesondere zur Altermung und Beaufsichtigung von minder geübten Kräften und Gefangenen, äußerstenfalls auch aus der Front nicht zu umgehen sein.

** Unser Garten im März. Die Hauptbestellung ist gekommen. Sobald der Boden frostfrei und genügend abgetrocknet ist, wird er umgegraben und zur Saat vorbereitet. Erst durchgrähter Boden darf nicht früher betreten werden, bis die Masse verschwunden ist, sonst wird er fest und zur Aussaat ungeeignet. Das frühgegebene Land ist sofort zu besäen. Alle Wurzelgewächse, Mohrrüben, Karotten, Petersilie, Schwarzwurzeln, Raitinaken, ferner Spinat, Lauch, Zwiebeln, Radies und Salat können jetzt angebaut werden. Von Güssenfrüchten ist man möglichst viel Erbsen und Bohnen. Für Bushöhnen ist es noch zu früh. Sparsamkeit ist bei der Aussaat notwendig und durch das möglichst gleichmäßige Auslegen in genügend weiten Abständen zu erzielen, weil dadurch auch eine bessere Keimfähigkeit und größere Ernten zu erzielen sind. Feinfrömige Samen, z. B. Möhren, Petersilie und dergl. werden zwecks gleichmäßiger Aussaat mit der zwei- bis dreifachen Menge feinem Sand oder trockener, feingeseibter Erde vermischt. An geschützter, warmgelegener Stelle im Garten oder in einem kalten Mistbeetkasten kann man alle frühen Sorten der Kohlarthen und des Kopfsalats säen, um zeitig Setzlingen fürs freie Land zu gewinnen. Bei keinem Bedarf lohnt sich der Anbau nicht, weil die Pflanzen später von jedem Sandelsgärtner zu haben sind. Frühkartoffeln werden in einem trockenen, hellen Raume, z. B. im Keller oder in einem frostfreien Dachboden angekeimt. Man legt sie zu diesem Zweck dicht nebeneinander in einer Lage in flache Kästen (Wühlkästchen) oder Schachteln, so daß die mit Augen besetzten Hälften oben sind. Diese Augen treiben dann kurze, dicke Triebe, die Knolle schrumpft dabei und wird weck. So vorbereitete Kartoffeln liefern eine zwei bis drei Wochen frühere Ernte, wenn sie rechtzeitig sorgfältig gepflanzt werden. Da wir eine zeitige Ernte von Frühkartoffeln benötigen, sollte das Ankeimen nicht veräuert werden. Die Ahabarber- und Spargelbeete sind reichlich zu düngen und dann zu graben. Eine ausgiebige Düngung mit Abordünger, $\frac{1}{2}$ —1 Mloogramm Superphosphat und $\frac{1}{2}$ Mloogramm 40 proz. Kalisalz ist jetzt noch mit Vorteil angebracht. Die angegebene Menge reicht für 10 Quadratmeter Land. Ende des Monats werden Getreidewebeln und Schälotten gepflanzt, Schnittlauch gezeugt und die ersten Kopfsalatpflanzen auf warmegelegte Beete ins freie Land gesetzt. Die Ausläuten von Erbsen und Bohnen sind zu wiederholen, da wir möglichst viel nahrhafte Gemüse brauchen, die sich auch zum Einmachen, Dörren oder als Trockengemüse nach der Reife zur Beschaffung von Vorräten eignen. Das Pflanzen von Obstbäumen und Beerensträuchern ist zu beenden, ebenso sollten Neupflanzungen von Rosen, Ziersträuchern und dergl. bereits im März ausgeführt werden, um das Anwachsen durch die vorhandene Bodenfeuchtigkeit zu erleichtern. Von den Blumenzwiebeln wird die Winterdecke entfernt und der Regen geläubert. Die Rosen sind Ende des Monats aufzudecken und zu beschneiden, wenn die warme Witterung anhält. Leere Blumenbeete sind mit Frühjahrsblüher, z. B. Stiefmütterchen, Vergilmeinnich, Maiflehen, Silenen usw. zu bepflanzen. Alles Schneiden an Sträuchern und Bäumen muß im März beendet werden; ebenso sind alle Pflanzungen von ausdauernden Blumengewächsen nach Möglichkeit im Laufe dieses Monats auszuführen.

** **Lazarett Kaserne B** veranstaltete am Dienstag den 7. d. M. einen Unterhaltungsabend, der durch die Mannigfaltigkeit des Gebotenen die Geladenen in aufmerksamer Spannung bis zum Schluß erhielt. Herr Unteroffizier Reichbaum und Herr Unteroffizier Winkler hatten nicht Mühe und Arbeit gescheut, um ein volles Gelingen herbeizuführen. Alles war bedacht und gut vorbereitet. Die Rollen waren mit Fleiß und Verständnis einstudiert und wurden mit Wärme und großer Gewandtheit gespielt. Herr Lange-Tivoli hatte die Kassen seiner Sommerbühne zur Verfügung gestellt. Daß dieses freundlichen Entgegenkommens konnte eine Bühne mit allerlei Verwandlungen aufgeschlagen werden, in deren Rahmen sich die bunten Bilder abspielten. Vorzüglich vorgetragene Musik, sehr vernünftige kleine Szenen und ein humorvoller, flott gespielter Einakter, der uns in die schlichte Mannigfaltigkeit führte, in der Wit und Laune die Parole des Tages waren, bildeten den ersten Teil des Programms. Nach einer Erfrischungspause wurde ein zeitgemäßes, ernstes Gedicht mit Musikbegleitung vorzüglich vorgetragen, dessen ergreifender Inhalt alle Herzen bewegte. Die erste Stimmung wurde aber schnell wieder abgelöst durch meisterlich vorgeführte komische Szenen und Vieder, die ihre Wirkung auf die Lauchmuskeln nicht verfehlten. Den Schluß des Abends bildeten fünf lebende Bilder: „Abschied“, „Heimatgruß“, „Kampf“, „Goldene Frauenherzen“ und „Reimkehr“. Vorzüglich waren die Bilder gestellt, sowohl die am häuslichen Herd, wie die in bitterem Kampf, sie erweckten wohl in allen Erinnerungen an erlebte Stunden und mahnten an den Ernst der Zeit. Möchte das letzte Bild bald zur Wahrheit werden, damit wir jubelnd die Heimkehrenden begrüßen können. Den Mitwirkenden, die alle zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben, die ihre Zeit und Kraft opfernd, um andere zu erfreuen, sei an dieser Stelle herzlich Dank gesagt. Möchten sie auch etwas von dem Vergnügen empfunden haben, das sie den Feldtruppen und auch allen denen bereitet, die sich um sie scharten.

** **Vaterländischer Abend.** Wir machen nochmals auf den morgen, Sonntag, abends von 6—8 Uhr in der städtischen Turnhalle (Wilhelmstraße) stattfindenden Vaterländischen Abend des hiesigen Lyzeums aufmerksam. Die Spielordnung enthält patriotische Darbietungen und das dramatische Spiel „Das Helmenmäden von Sembrun“. Der Vortrag des Abends ist, wie bekannt, für das rote Kreuz bestimmt.

** **Merseburger Papiertooche!** In der kommenden Woche werden Schüler und Schülerinnen aller Lehranstalten unserer Stadt in sämtlichen Haushaltungen vorprechen und um die Ubersetzung von Alt-Papier aller Art bitten, das für Zwecke der Militärverwaltung Verwendung finden bezw. zugunsten des roten Kreuzes verkauft werden soll. Der Mobilmadungsausschuß teilt uns zu seinem in unserem heutigen Anzeigenteile veröffentlichten Aufrufe mit, daß dessen Aufzählung der Sammelgegenstände keineswegs erschöpfend ist, daß vielmehr Papier jeder Art, die sich zur Einsatznahme eignen, willkommen sind. Es kann ohne jede Befürchtung auch beschriebenes Papier abgegeben werden. Der Mobilmadungsausschuß übernimmt die Gewähr dafür, daß ein Mißbrauch nicht getrieben wird. — Wir schließen uns unererleitet dem Aufrufe des roten Kreuzes warmstens an und sind überzeugt, daß dem Aufrufe ein voller Erfolg beschieden sein wird. In meinem Hause fehlt es an Papiermatten, die zwecks Ubersetzen und jetzt dem Vaterländischen Zwecke zugeführt werden sollen. In Rücksicht darauf, daß die Sammler und Sammlerinnen nicht immer die Kräfte haben werden, die hoffentlich recht erheblichen Mengen selbst zu ihrem Waagen zu schaffen, wird es sich empfehlen, ihnen bei der Fortschaffung behilflich zu sein, jedenfalls aber die Papiere in verdunsteten Paketen an den Wohnungstüren bereit zu halten. Wie wir erfahren, hat die Polizeiverwaltung in entgegengesetzter Weise gestaktet, daß die Möbelwagen, in welche die Papiere vorläufig geschafft werden sollen, während der Papierwochen ständig auf den Straßen verbleiben. — Wir werden über die eingekommenen Mengen feinerzeit weitere Mitteilung machen.

** **Die Leiche einer etwa 60-jährigen Frau** ist heute früh in der benachbarten Trebnitzer Flur gefunden worden. Dieselbe lag in einer dicht am Bahnhau Merseburg-Böhlen durch Baggen entstandenen Bodenvertiefung, in der sich durch die Niederschläge der letzten Tage etwa einen halben Meter hoch stehendes Wasser angeammelt hat. Es ist anzunehmen, daß die Frau in der Dunkelheit in diese Erdrube geraten ist, aus der sie sich nicht mehr zu befreien vermochte. Der Einfluß des Wassers und der nachlässigen Kälte hat ihrem Leben ein bebauerndes Ende bereitet. Velleidet ist die Leiche mit einem karierten Umhangsgewand, schwarzer Weste und halben Schuhen; ein Regenhirn lag neben ihr. Wer über die Persönlichkeit der Toten Auskunft zu geben vermag, wird gebeten, dies der Ortsbehörde in Trebnitz baldigst zu melden.

Mannes wieder zur Geltung kommen. Wie unsere Brüder und Söhne an der Front, so müssen wir alle im Lande kämpfen und dürfen keine Opfer scheuen, um dem Vaterlande in der jetzigen schweren Zeit zu helfen und den Sieg unserer Armeen zu sichern. Kurz nach 10 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

** **Bestandshebung und Bedarfsanzeige für Saatgut.** Eine Feststellung der Bestände von Saatgut an Erbsen, Bohnen und Linen im Bezirk der Stadt Merseburg soll vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke haben diejenigen Einwohner unserer Stadt, die Saatgut von diesen Früchten in Gebrauch haben oder die solches zur Frühjahrsbestellung brauchen, eine persönliche Meldung im Rathaus 2 Treppen, abzuftatten. Als Meldebtag ist Montag der 13. März anzuweisen, und zwar in den Stunden von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

** **Die nazfale Witterung** der letzten Tage hat unter Erwachsenen und Kindern wieder Krankheitserscheinungen hervorgerufen, von denen namentlich Schnupfen und Husten die am meisten vorkommenden sind. Regen und Schnee wechseln miteinander ab, trodne Flüße gehören zu den Seltenheiten, und die nazfale Luft ist ganz dazu angetan, den menschlichen Organismus für Krankheitsreize empfänglich zu machen. Eine Änderung der Witterung ist nach den Wettervorausagen in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten, weitere Nieder schläge sind vielmehr prophezeit. Und doch ist gerade der Eintritt einer ständigen trodnen Witterung not, denn auch unsere traden Feldgrauen haben schwer unter der Angunst des Wetters zu leiden. Soffen wir daher, daß bald eine Wendung zum Bessern eintritt.

** **Zur Erleichterung der Frühjahrsbestellung** ist ein Erlaß des preußischen Kriegsministeriums an die stellvertretenden Generalkommandos erschienen, der u. a. folgende Grundätze aufstellt: Für jeden größeren landwirtschaftlichen Betrieb und für je eine entsprechende Anzahl benachbarter kleinerer muß eine leitende Persönlichkeit sowie eine angemessene Anzahl von unterstützenden Beamten usw. vorhanden sein, die in der Lage sind, die zweckdienliche Verteilung der Arbeitskräfte vorzunehmen. Dabei muß durch möglichste Anpaffung der auf dem Lande noch vorhandenen militärischen Kräfte die Heranziehung Wehrpflichtiger auf das unerlässliche Mindestmaß beschränkt werden. Die Beschaffung der bezüglichen Organisation obliegt



Plötzlich und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, dass mein heissgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner zwei Kinder, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, **der Wehrmann**

Hermann Franke

in einem Landwehr-Infanterie-Regiment im Alter von 34 Jahren nach 19 monatlichen Mitkämpfen am 28. Februar bei Verdun den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerze:

Marja Franke geb. Müller nebst Kindern und Angehörigen.
Merseburg und Nebra a. Unstrut,
den 10. März 1916.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber guter Mann, der treusorgende Vater seiner vier kleinen Kinder, unser lieber ältester Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, **Unteroffizier**

Paul Pohle

Fuss-Artillerie-Regiment Nr. 10

am 6. März nachts um 3 Uhr von einer feindlichen Granate getroffen, auf dem Felde der Ehre den Heldentod gestorben ist.

In bitterem Herzeleid:

Minna Pohle geb. Ritzke
nebst Kindern, Eltern und Geschwistern
Geusa, den 9. März 1916.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
So würde Dich, mein lieber Mann,
Nicht fremde Erde decken.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Schkopau, den 8. März 1916.

Familie **Ackermann.**



Naumann's weltberühmte deutsche Näh-Maschinen

für Familiengebrauch u. Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickererei Nähen vor- und rückwärts. Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

- :- Schmidtsche Waschmaschinen neuester Konstruktion :- mit Pendelantrieb, spielend leichter Gang.
- :- Wringmaschinen mit prima Gummi-Walzen :- Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3
Nähmasch.-Hdlig. Rep.-Werkstatt



Aufruf an die Merseburger Hausfrauen!

In der Zeit vom 12.—18. März findet eine

Merseburger Papierwoche

statt.

Ihr Zweck besteht in erster Linie darin, für die Militärverwaltung altes sauberes Zeitungspapier und anderes Druckpapier zu sammeln, das bei den Truppen und in den Lazaretten als Füllmittel für Vagertöpfe behilfsweise Verwendung finden kann. Weiterhin sollen ganz allgemein

Papiere und Papierstoff aller Art

(altes Abfallpapier, Broschüren, Hefte, Kataloge, Zeitschriften, Journale, Notizen, alte Kartons, gefestete und gebundene Bücher und dergleichen mehr) gesammelt werden, die zu Gunsten des Roten Kreuzes an Papierfabriken behufs Einstampfung verkauft werden sollen.

Die Sammlung erfolgt von Haus zu Haus durch Schüler und Schülerinnen aller Merseburger Lehranstalten. Euerer treuen Mitarbeit bedürfen wir, Ihr Merseburger Hausfrauen! Sucht alles überflüssige Papier zusammen, das in Eueren Wohnungen nutzlos herumliegt, verschmüht es und übergebt es unsern Sammlern.

So dient auch Ihr dem Vaterlande!

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Tüchtige Dreher

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Gottfried Lindner A.-G. Ammendorf bei Halle a. S.

Anmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

Damen- und Kinder-Wäsche.

Schürzen aller Art.

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Morgen Sonnabend 8 Uhr
Särfleisch-Verkauf
Merseburg 66.

Bliffee-Brüherer
Rach und hoch, wird jederzeit
sauber angefertigt
Fern. Saar sen., Markt 3.

Hühnerfutter
(Krautfutter), guter Körnerfuss,
1a Hundekuchen in Tablet
und Hund-Fleischfutter.
Sterndrogerie Kötzschenbroda.

Besser möbliertes Zimmer
zu vermieten Neumarkt 44, 1 Tr.

Die Mode 1916
in ihren besten Ideen führt das reich-
haltige Favorit-Moden-Album
nur 60 Pf. der Frauenwelt vor Augen.
Es ist billiger als jede Modenzeitung
und der rechte Helfer für die Schneiderin
des im Hause, denn: Favorit der
beste Schnitt! Zu beziehen von

Marie Müller Nachf.
Inh.: Martha Werker & Helene Sachse.



Achtung! Achtung! Pferdebesitzer

Kaufe jederzeit Pferde zum Schlachten und solche anerkannt höchste Preise bis zu 600 Mark. Bei jeder des Pferdes können bei der Schlachtung dieselben ausgegibt sein, evtl. auf oder Schwein zurück. Verunglückte Pferde hole auf Anruf meiner Telefon-Nummer 486 Merseburg sofort ab.

W. Naundorf's Rotschlächterei,
Deigrabe 5. Telephon 486.

Künstliche Gebisse kauft mit mindestens à Mk. 8,40 bis, entsprechend, mehr unter Umständen mit weit über Mk. 20,-, Teile von Gebissen obigem Preis gegen die Firma

Köln. geogr. Köln. Gustav Horn 1894 Nürnberg. Montag d. 13. März nur von 11^{1/2}—7^{1/2} Uhr hier, Hotel Halber Mond, 1. St., Zimmer 1.

Pferde zum Schlachten
kaufe stets zu höchsten Preisen. Schlachtung garantiert sofort.

Arthur Hoffmann,
Hochschlächterei,
Tel. 264. Obere Breite Str. 4.

Volksbibliothek
und Lesehalle
geöffnet Sonntags von 11—12
Uhr mittags u. 3—7 Uhr nachm.

Männer-Turn-Verein.

Alle Sängler, sowie diejenigen Mittelglieder, die noch am Singen teilnehmen wollen, werden gebeten, heute Sonntag abend zur Singestunde zu erscheinen.
Der Singwart.

Kavallerie-Verein.
Die März-Verammlung
fällt aus.

Assistentin

für ärztliche Sprechstunden
Lehrerin u. Röntgen
lucht sofort od. später Einstellung.
Off. unter H J an die Exp. d. Bl.

Grubenarbeiter wünscht Ver-
sammlung mit Wive
zwecks Heirat.

Bin 86 Jahr alt, befinde 2 Kinder.
Offerten unter N B N 111 an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Junge Kreisgerichteinrichtung
Beschäftigung in

schreiblichen Arbeiten
eventl. in Büro od. Kontor.
Gef. Off. erb. unt. O G an die
Exped. d. Bl.

Anständiges junges Mädchen,
welches Offern die Schule verläßt,
als Lernende

gesucht. Hans Käther,
Markt 20.

Junges 21-jähriges Mädchen,
welches 1/2 Jahr Schneiderei ge-
lernt hat, sucht Stelle zum Weiter-
ausbilden als Hilfe. Offerten unt.
N N mit Preis an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Sauberes Mädchen
für nachmittags sofort gesucht.
Zu erfragen an die Exped. d. Bl.

Junges, evtl. junges Mädchen
als Aufwartung
15. März oder 1. April für nach-
mittags gesucht Sinderstr. 7.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Correspondent.

Die Spargelkultur.

Von F. Köhler.

Eine der erträgnisreichsten Kulturen in der Land- und Gartenwirtschaft ist die Spargelkultur. Zumal jetzt während der Kriegszeit, da sich jeder nach irgendwie erreichbaren Erwerbsmöglichkeiten umschaut und auch der Grund und Boden, den viele Städte und Gemeinden zum Teil „für ein Butterbrot“ zur Verfügung stellen, in ausreichendem Umfang zu den günstigsten Bedingungen zu haben ist. Um aber eine Spargelanlage für den Erwerb in jeder Weise gewinnbringend zu gestalten, sind verschiedene Punkte zu beachten: Sandiger Lehmboden, möglichst tiefgründig, der eine südliche Lage hat, ist vorzuziehen. Am besten ist es, wenn der Boden nach Süden hin etwas geneigt ist, auch muß er vollständig steinfrei sein. Milder und durchlässiger Boden ist weitere Bedingung, auf schweren Lehmboden, oder gar Ton- oder Moorboden soll man nicht hineinfallen. Zwar könnten solche Böden ebenfalls für die Spargelkultur hergerichtet werden, aber die Kosten würden sich bei einer Anlage, die auf den Erwerb zugeschnitten ist, nicht bezahlt machen, selbst wenn man es an regelmäßiger Düngung und sorgfamer Pflege nicht mangeln ließe.

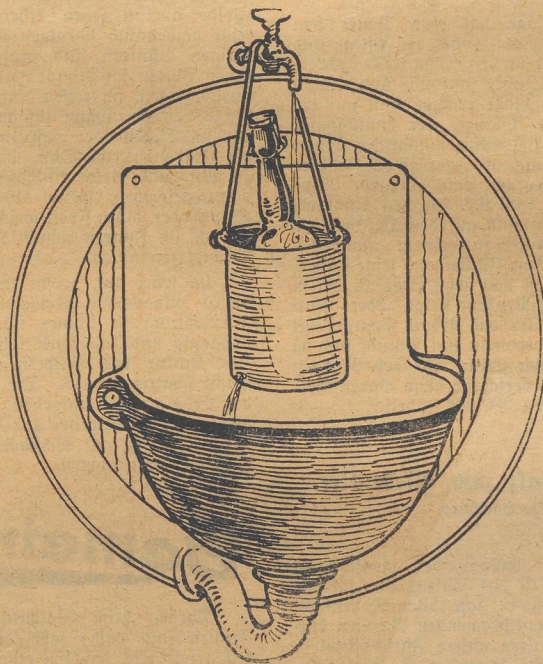
Die erste Bearbeitung des Bodens mit dem Spaten ist bei großen Flächen zu kostspielig, und für den Anfang kann nur der Untergrundpflug in Betracht kommen, da der Boden auf 50 cm Tiefe gut gelockert werden muß. Hierbei ist auch das Unterbringen des Düngers gar nicht schwierig. Die Düngungsfrage ist bei den Neuanlagen überhaupt eine sehr wichtige, und in Betracht kommen Stallmist, Kompost, kompostierter, mit Kalk und Saunde bearbeiteter Straßenschutt, der zwei Jahre gelagert hat usw. Man rechnet hiervon etwa 2000 Zentner auf den Hektar, und von Kunstdüngern für die gleiche Fläche 900 kg Kainit, 400 kg Thomasmehl; bei ärmeren Boden-

verhältnissen gibt man etwas mehr. Bei Brachland müssen die ausdauernden Unkräuter, wie Quacken, Disteln, Akerwinde und Schachtelhalm mit Erdfurter und Egge gründlich ausgerodet werden.

Alle diese Arbeiten müssen im Spätherbst ausgeführt werden, damit sich der Boden gut „setzt“, und der Dünger verrottet. Mit beginnendem Frühjahr ist dann der Boden mit der Egge glatt zu ziehen. Sobald er sich bearbeiten läßt, sind die Beete abzutheilen und auszuwerfen, und im allgemeinen haben sich in neuerer Zeit die einreihigen Beetbepflanzungen bewährt. Zu

diesem Zweck sind Beete und zukünftige Wege gleich breit, und zwar mit je 75 cm Breite, einzuteilen. Hierauf sind die Beete mit scharfen Kanten, etwa 30 cm tief, auszuheben. Die ausgehobene Erde kommt in die Wege, und dadurch entstehen Hügel, die später mit Salat, Kohlrabi und Bohnen bepflanzt werden können. Kurz vor der Pflanzung gibt man noch ein Viertel Kilogramm gedämpftes Knochenmehl auf den laufenden Meter, ebenso 125 g schwefelsaures Ammoniak, die nach dem Ausstreuen leicht untergebracht werden. Die Pflanzweite in der Reihe kann etwa 40 cm betragen. Es entspricht dem Charakter der Pflanzen, sie auf einen kleinen Hügel an der Pflanzstelle zu setzen; dieses wird am einfachsten durch das Hinwerfen eines kleinen Spatenstades Erde auf die dadurch markierte Pflanzstelle bewerkstelligt. Einjährige, gut fortierete Pflanzen werden im März und April mit fast waagrecht ausgebreiteten Wurzeln sorgfältig gepflanzt und höchstens 5 cm hoch mit Erde gesetzt. Man achte darauf, daß die Pflanzen möglichst mit unbeschädigten Wurzelspitzen herausgenommen worden sind. Die Behandlung in den drei Jahren vor der Ernte erstreckt sich auf Reinhaltung von Unkraut, wiederholtes Düngen gleich nach Johann, Bekämpfung der Schädlinge usw. Als solche kommen hauptsächlich die Spargelfliege und der Spargelfäher in Betracht. Die alljährliche Düngung des Spargels während der ersten drei Jahre geschieht am besten im Spätherbst mit kurzem Kuh- oder Pferdegedung.

Kühlvorrichtung.



In Ermangelung eines Eisspindes ist es oft schwer, Getränke schnell abzukühlen. Da hilft obenstehend abgebildetes kleines Hilfsmittel, welches mit geringen Mitteln leicht jeder selbst anfertigen kann. Eine leere Konservebüchse wird am Rande, um die scharfen Blechschnittkanten zu nehmen, mit einem Hammer gerundet. An zwei gegenüberliegenden Seiten schlägt man Löcher und befestigt einen Draht als Hängebügel. Ein kleines Abflußloch am unteren Boden genügt, um das überströmende Wasser abzulassen. So übersprudelt der dünne Strahl die zu kühlende Flasche, ohne daß rings das Wasser umherspritzt. Eine Abkühlung des Getränkes tritt schnell ein.

Nach dieser Zeit wird solcher Düng in den Wegen untergebracht. Die Hügel werden dann im Spätherbst etwas abgezogen, und die Beete selbst im Winter mit Kloake geäuscht. Jedes zweite Jahr ist auch eine Düngung im Herbst mit phosphorhaltigen Düngemitteln zu empfehlen. Es genügen auf einen Morgen etwa 200 kg. Chilisalpeter wird oft in gleichen Zwischenräumen, aber erst dann angewandt, wenn der Spargel etwa acht bis zehn Jahre nach dem Stechen merklich im Ertrag nachläßt. Aber die Frage, ob der Kunstdünger auf den Geschmack des Spargels Einfluß hat, läßt sich streiten. Viele Spargelpflanzer düngen alljährlich mit 1500 kg Kainit, 400 kg Superphosphat und 300 kg schwefelsaurem Ammoniat auf den Hektar und erzielen sehr befriedigende Resultate. Kainit ist wegen seines Gehaltes an Chlorkalium dem 40prozentigen Kalialz vorzuziehen. Ebenso ist die Wirkung des schwefelhaltigen Ammoniat's nachhaltiger, als die des schnell verflüchtenden, sich leicht verflüchtenden Chilisalpeters. Auch eine Gründüngung hat sich namentlich auf leichtem Boden von großem Nutzen gezeigt; zu diesem Zweck werden im August Lupinen in schmalen Streifen zwischen die Pflanzreihen gesät und die Streifen im Herbst untergegraben. Um auf den Geschmack des Spargels, der von der Düngung abhängt, zurückzukommen, hat es sich bei einem Preisrichtertessen herausgestellt, daß Spargel erster Stärke, der stark mit Kloake gedüngt worden war, des pikanten, fein-bitteren Geschmacks entbehrte, also recht fade schmeckte.

Gestochen wird der Spargel im dritten Jahr nur fünf, höchstens sechs Wochen lang, und dabei muß mit äußerster Vorsicht verfahren werden. Auch die schwachen Pflaizen sind zu stechen, da sie sonst nur von der Spargelstiege befallen werden. Unmittelbar nach Beendigung des Stechens wird gedüngt. In den Wegen wird hierbei Stallmist untergegraben und im Herbst ist eine Kalkgabe am Platze. Das Kalken kann in Zwischenräumen von drei Jahren wiederholt werden, und das Düngen ist später alljährlich zu wiederholen (wie oben angedeutet, weil der Ertrag mit der Zeit nachläßt).

Eine sorgsam behandelte Anlage hat eine Dauer von 25 Jahren. Der Ertrag richtet sich ganz nach der Pflege und den sonstigen Umständen. Er steigt in den ersten sechs Jahren, bleibt die darauf folgenden sechs Jahre stationär und nimmt dann langsam ab. Im ersten Stichjahr rechnet man nur ein Viertel Kilogramm Ertrag auf die Pflanze, der dann später bis auf 1 kg pro Pflanze steigt. Bei fünfzehnjähriger Erntezeit kann man im Durchschnitt auf das Jahr zwölf Zentner Spargel Erntergebnis auf den Morgen Land rechnen. Das Anlagekapital ist im Mittel mit 1,50 Mk. für den Quadratmeter anzunehmen, für Anlagekosten sind auf den Hektar 6500 bis 7500 Mk., je nach den Verhältnissen zu rechnen. Im ersten Stichjahr kommt man in gewöhnlichen Fällen auf seine Kosten, im zweiten hat man einen Überschuß von zehn Prozent, der in den nächsten Jahren bis zu fünfzig Prozent steigt, oder deutlicher ausgedrückt: verkauft der Züchter das Pfund Spargel mit 50 Pfg., dann hat er 25 Pfg. Reinverdienst am Pfund, und da man in einem Jahr zwölf Zentner Ernte auf den Morgen rechnet, d. h. vom sechsten Jahr ab, verschafft diese Bodenfläche dem Züchter einen Reinverdienst von 300 Mk. jährlich.

Aber die Beigabe von Salz zum Viehfutter.

Von Paul Kieckhoff, Hamburg.

Eines der wichtigsten Stoffe zum Aufbau des menschlichen sowohl wie des Tierkörpers ist das Salz. Die allweise Natur hat daher dafür gesorgt, daß in fast allen Nahrungsmitteln und Futtermitteln Salz in entsprechenden Mengen enthalten ist. Nicht immer aber enthalten unsere Futtermittel so viel Salz, wie es wünschenswert ist; so sind z. B. Kartoffeln, Rüben, technische Abfälle, Raufutter usw. ziemlich salzarm. Wenn also diese Futterarten in der Hauptfache gefüttert werden, dann ist eine Beigabe von Salz unbedingt nötig. Man braucht jedoch nicht jeden Tag dem Futter Salz hinzuzufügen, sondern es genügt schon, wenn man dies in der Woche etwa zwei- bis dreimal, je nachdem das Futter mehr oder minder salzarm ist, tut. Man rechnet auf 1000 kg Lebendgewicht eine Salzgabe von 40—100 g. Mehr Salz zu verabreichen, ist zu vermeiden, denn durch allzu reichliche Salzgaben können unangenehme Gesundheitsstörungen bei den Tieren eintreten. Schafen kann man etwas mehr Salz verabreichen, wie dem übrigen Vieh; am wenigsten salzhungrig ist das Pferd. Größere Salzmen-

gehaltenen Rübenblätter, Wiesen- und Kleeheu und alle Futterpflanzen, welche auf salzhaltigen Böden wachsen. Auch die Melasse ist genügend salzhaltig. Bei holzfaserreichen Futtermitteln ist eine Salzbeigabe nötig, um sie verdaulicher zu machen. Gleichfalls bedarf fade schmeckendes Futter dringend der Auffrischung durch eine entsprechende Salzbeimischung, wodurch natürlich die Fresslust angeregt wird. Zudem befördert das Salz die Bildung von Verdauungssäften, unterstützt in erheblichem Maße die Eiweißverdauung und erfüllt ferner die ungemein wichtige Aufgabe, die in der Blutbahn des Tierkörpers vorhandenen Eiweißstoffe löslich zu erhalten. Unter normalen Verhältnissen beeinflusst ein regelmäßiger, sich in den richtigen Grenzen bewegender Salzgenuß nicht nur den allgemeinen Gesundheitszustand der Tiere in der günstigsten Weise, sondern auch das Temperament, die Hauttätigkeit und das Haarleid erfahren dadurch eine Neubebung.

Vergessenes Kernobst.

Von Wilh. Wölterling.

Wie sich im Laufe der Zeiten die Meinungen der Menschen über den Nutzen mancher Gewächse ändern können, das lehrt uns so recht der Mispelstrauch (*Mespilus germanica*), ein Verwandter des bekannten Weigebornes. Obgleich schon im frühen Mittelalter aus dem westlichen Vorderasien bei uns als Obstbaum eingeführt, ist er gegenwärtig fast völlig vergessen; höchstens findet sich derselbe noch hin und wieder als baumartiger Zierstrauch in den Gärten oder als Wildling sehr zerstreut in unseren Wäldern. Niemand kümmert sich jedoch noch um seine Kultur, trotzdem er vielleicht mehr der Pflege verdient als mancher unnütze Fremdling.

Übrigens kann sich der Mispelstrauch in seinem äußeren Kleide überall sehen lassen; denn er erfreut nicht nur durch seine gewöhnlich dornigen Äste mit länglichen, unterseits graufilzigen Blättern und großen endständigen, weißen oder rötlichen Blüten im Monat Juni jeden Naturfreund, sondern seine birnförmigen, im reifen Zustande gelbbraunen Früchte von anfangs herbem, später süßsäuerlichem Geschmack, meist Mispeln, Äpfeln, Espeln oder Nespeln genannt, geben für die Hausfrau ein schätzenswertes Obst, das sich sowohl einmachen, als auch zu Mus und Gelee einfachen läßt. Dies kann allerdings erst dann geschehen, wenn die Früchte durch längeres Liegen auf Stroh oder durch Frost weich und teigig geworden sind, wodurch sich die im Innern befindlichen fünf Steinkerne mit Leichtigkeit herauslösen lassen.

Es wäre gut, wenn sich Förster, Landwirte und Gärtner dieses mißachteten Gewächses annähmen; denn seine jetzige Vermehrung ist immer nur von verschiedenen Zufälligkeiten abhängig und beschränkt sich stets bloß auf ein kleines Gebiet. Zur Kultur des Mispelstrauches eignet sich jeder Boden in feucht schattiger Lage. Die Kerne liegen jedoch zwei Jahre in der Erde, ehe sie aufgehen, weshalb es sich empfehlen dürfte, wenn einem Edelkreiser zur Verfügung stehen, die Vermehrung durch Pfropfen auf Weißdorn-, Birnen-, Apfel- oder Quittenbäumen vorzunehmen.

Gemeinnütziges

Vorsicht beim Wäscheblauen ist dringend geboten! Viele Frauen sind dabei sehr sorglos. Als Mahnung zur Vorsicht teilen wir mit, daß sich eine Frau dadurch eine Blutvergiftung zuzog, daß ihr Wäscheblau in die Wunde eines Fingers geriet. Hand und Arm schwellen an und nur dem Einschreiten sofort herbeigerufener ärztlicher Hilfe war die Abwendung der Gefahr zu danken.

Obstflecke in bunten Stoffen lassen sich leicht entfernen, indem man die frisch besteckte Stelle über einen Topf hält, und von oben aus einem Gefäß einen dünnen Strahl kochenden Wassers darauf durchlaufen läßt. Bei waschenden und weißen Stoffen vermeide man stets Seife. Heiße Milch statt Wasser durch den Stoff gegossen, leistet noch bessere Dienste. Später kann man die Flecke mit warmem Wasser in gewöhnlicher Weise vollständig und leicht auswachen.

Verschaft den Kälbern die nötige Bewegung!

Jedes Lebewesen bedarf, wenn es sich in der günstigsten Weise fortzuentwickeln soll, notwendiger Weise auch der Bewegung. So auch unsere Haustiere. Leider wird diesem Punkte der Gesundheitspflege nicht immer seitens unserer Landwirte die gebührende Beachtung geschenkt. Besonders notwendig ist es, den jungen Kälbern bald nach dem Abgewöhnen von den Muttertieren in genügendem Maße Bewegung zu verschaffen. Sie sollen nicht nur im Stalle frei umherlaufen, sondern bei gutem Wetter auch so oft es möglich ist, hinaus ins Freie geführt werden, weil dadurch das Wachstum und die weitere Entwicklung der Kälber vortrefflich gefördert wird. Es ist hauptsächlich die gesunde frische Luft, welche die jungen Tiere so notwendig gebrauchen, weil sie die Blutbildung begünstigt. Gesundes Blut bildet stets die Grundlage eines gesunden Körpers nicht nur beim Menschen, sondern auch bei unsern Haustieren. Stehen die Kälber zu lange Zeit fast ohne jegliche Bewegung im Stalle, dann kann der Stoffwechsel nicht in genügender Weise stattfinden. Dadurch bildet sich sofort schlechtes Blut, so daß in weiterer Folge hiervon einzelne Körperteile, welche nur dann erkräft arbeiten können, wenn das Blut, welches ihnen zugeführt wird, von bester Beschaffenheit ist, ihre Tätigkeiten vernachlässigen. So kommt eins zum andern und die schließliche Folge ist, daß das Kalb in seiner Entwicklung gar nicht recht vorwärts kommt, verkrüppelt oder in einer andern Art erkrankt. Es ist somit Pflicht eines jeden Landmannes, den jungen Kälbern nach bester Möglichkeit ausreichende Bewegung zu verschaffen.

Arbeitskalender für den April.

Keine Zeit des Jahres bringt dem Gartenbesitzer so viel Arbeit als der Monat April. Es ist jetzt die geeignetste Zeit zur Aussaat der vielen Gemüsesorten an Ort und Stelle, d. h. solcher, die nicht weiter verpflanzt werden sollen. Dazu gehören Kohl-, Stet-, Salat- und Kürbissen, Sommerrettiche, Mangold, Pastinak und andere; aber auch für die Aussaat der Gewürzkräuter und Küchenkräuter ist jetzt die richtige Zeit. Erbsen, Spinat und Radieschen sät man von jetzt ab alle 14 Tage. In geschützten Stellen legt man frühe Bohnen, Kürbis, Melonen und Gurken und sorgt frühzeitig für Schutzküllen aus Papier zur Bedeckung der empfindlichen Pflänzchen in kalten Nächten. Pflänzchen, die im Mistbeet gezogen wurden, müssen durch stärkeres Lüften abgehärtet und auf die gut vorbereiteten Beete ausgepflanzt werden. Wer nicht selbst ein Mistbeet hat, erhält in der Gärtnerei jetzt schon gut abgehärtete Setzpflanzen von den verschiedensten Kohlsorten. Die Märzsaaten werden, wenn sie zu spät stehen, durch Ausziehen überflüssiger Sämlinge verdünnt. Bei trockenem Wetter ist reichlich

zu gießen, jedoch mit Regen- oder gut abgestandenem Wasser. Oberflächliches Besprengen der Beete genügt nicht; es ist im Gegenteil schädlich, weil sich eine feste Kruste über den Beeten bildet, die die Sauerstoffzufuhr zu den Wurzeln und dadurch das Wachstum erschwert. Rhabarber und Erdbeeren können jetzt noch verpflanzt werden, doch ist bei Erdbeeren auf eine Ernte in diesem Jahre nicht mehr zu rechnen.

Da eine ganze Anzahl von Gemüsepflanzen, wie z. B. der Spinat, nur für Frühkultur in Frage kommen, so darf man mit der Aussaat nicht zu spät beginnen. Sobald die Temperatur heiß und trocken wird, „schießen“ die Pflanzen und eignen sich dann als Gemüse nicht mehr. (Da man von dem Spinat im Frühjahr nicht lange Gemüß hat, ersetzt man ihn durch die Gartenmelde, den neuseeländischen Spinat, von dem schon wenige Pflanzen den Gemüsebedarf für eine ganze Familie liefern, den Mangold und auch durch den Saureampfer, welcher ebenfalls ein vorzügliches Gemüse liefert, besonders wenn man ihn mit Spinat oder anderen süßen Gemüßsorten vermischt.)

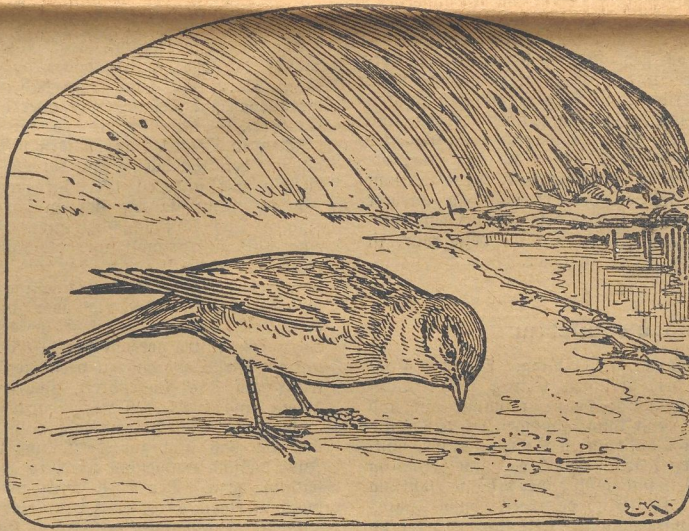
Blumenkohl wird am besten aus überwinterten Setzpflanzen gezogen, da diese schon im Juni feste Köpfe bilden. Als beste Sorte für unsere Zwecke ist der allerfrüheste Erfurter Zwergblumenkohl zu empfehlen. Man erhält die Pflanzen direkt aus den großen Samenzüchtereien in Erfurt, Neudlinburg usw., und zahlt für 100 Stück etwa 2 Mark.

Für frostempfindliche Pflanzen, wie Bohnen und Gurken, empfiehlt es sich, sie in Blumentöpfen oder Kästen am Zimmerfenster vorzukultivieren. Es ist ein großer Unterschied, wenn man Mitte Mai statt der Samen schon kräftige Bohnen- oder Gurkenpflanzen auf die Beete bringen kann, da man mit Bezug auf die Ernte immerhin mit einem Vorsprung von 3-4 Wochen rechnen darf, was einen erheblichen Vorteil bedeutet, wenn man bedenkt, was die ersten derartigen Garten-Erzeugnisse in der Großstadt kosten. Für die Zucht von Tomaten gilt daselbe, weil sonst an eine Ernte großer, ausgereifter Früchte nicht zu denken ist; dabei empfiehlt es sich noch, den frühen Sorten, wie Alice Koofernekt, Ideal und Rotkäppchen den Vorzug zu geben.

Die Bekämpfung der verschiedensten Gartenschädlinge muß man auch in diesem Monat die größte Beachtung schenken. Besonders gefährlich werden die Späzen den Erbsenbeeten, und es empfiehlt sich, über die Beete

blaue oder schwarze Fäden zu spannen. Ein lästiger Schädling junger Sämlinge ist der Erdflö. Wo er auftritt, sind die Beete mit Sand und Kalkstaub zu bestreuen und stets feucht zu halten.

Rohlwesflinge, die jetzt oft einzeln umherfliegen, sind möglichst zu vertilgen, denn sie sind die Eltern der Generation, der wir im Herbst die gefräßigen Kohlräupen zu verdanken haben.



Der Goldammer.

Von C. Stern.

Unsere bekannteste Ammerart, der Goldammer (*Emberiza citrinella*) ist auf den Landstraßen an Hecken, Feldhölzern im Sommer und Winter überall zu finden. Verbreitet über ganz Europa ist der hübsche Vogel überall gern gesehen und sein anspruchsloser Gesang hat dem Volksmunde Gelegenheit gegeben ihn verschieden zu bezeichnen und nachzuahmen. Z. B. „Sist, sist, sist noch früh.“ oder: „Bauer sä mir ein Körnlein mit!“ Er nistet gern an begraften Grabenhängen am Boden, seltener niedrig im Gebüsch. Es besteht aus Grashalmen und ist innen fast immer mit Pferdehaaren gepolstert. Zwei Bruten von 4-5 Eiern ist die Regel. Zur Nahrung dienen ihm Larven, Puppen, Raupen, Kerbtiere aller Art und kleinere Sämereien. Da diese aber fast ausschließlich aus Unkrautsamen bestehen, so ist der Nutzen größer wie der Schaden. Die Vögelchen sind sehr zutraulich und halten die Nähe des Wanderers auf einsamen Feldwegen gern aus, um von Baum zu Baum vor ihm herfliegend ihn zu begleiten.

Landwirtschaft.

Als geeignete Wiesendünger können besonders auf leichteren Bodenarten Thomasmehl und Kainit in Betracht kommen, je nach Bodenart und Kulturzustand des Grundstücks zusammen 3-5 Zentner pro Tagewerk, wobei aber keineswegs gesagt sein soll, daß die beiden Düngemittel immer zu gleichen Teilen zu verwenden sind. Aber sobald als möglich hinaus und gleichmäßig — eventuell mit einander gemengt — ausgestreut, ist von Wichtigkeit.

Bei der Pflege der Saaten im Frühling kommt die Aberdüngung derselben in Betracht, zu welchem Zwecke hauptsächlich der Chlorsalpeter benutzt wird. Schwachstehende Saaten werden nicht selten durch eine Kopfdüngung mit Chlorsalpeter zu einem freudigen Wachstum gebracht; sie erholen sich nach dieser Düngung oftmals augenfällig. Es würde aber ein Irrtum sein, wenn der Landwirt glauben sollte, mit der Aberdüngung der Saaten im Frühjahr sei alles getan. Es darf nicht vergessen werden, daß die Pflanzen nicht allein Stickstoff bedürfen, sondern alle zu ihrem Aufbau notwendigen Nährstoffe. Es ist daher dafür zu sorgen, daß die Saaten im Herbst die notwendige Zufuhr von Phosphorsäure und Kali erhalten, dann wird auch die Aberdüngung mit Stickstoff im Frühling die Wirkung nicht versagen. Als Kopfdüngung gibt man im Frühling, sobald die Vegetation beginnt, etwa 40-60 kg Chlorsalpeter pro Hektar oder 20-30 Pfund auf den Morgen und etwa nach vier Wochen noch einmal dieselbe Menge.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Landwirt rechtzeitig seinen Bedarf an Klee- und Grassamen zu decken suchen muß, weil er dann Waren erster Qualität zu gangbaren Preisen bekommt. Solche Sorten, welche seltener gekauft werden, sind während der Saatzeit oftmals gar nicht oder nur von schlechter Beschaffenheit zu erlangen. Niemals gebe man sein sauer erworbenes Geld für Schund und schlechte Ware aus. Denn wo man glaubt, einige Groschen zu sparen, verliert man an anderer Stelle ebenso viele Mark, und das bei dem Ankauf von landwirtschaftlichen Sämereien ganz besonders. Die beste Ware ist eben gut genug, die schlechte immer zu teuer.

Obst- und Gemüsebau.

Das Düngen der Obstbäume im Frühling. Mancher klagt über schlechtes Obst, über den geringen Ertrag seiner Obstbäume, ist aber selbst daran schuld; denn er nahm nur und gab nicht, er düngte nicht. Man kann nun eigentlich das ganze Jahr hindurch düngen, dem Obstbaum ist Nahrung immer willkommen, am willkommensten jedoch, wenn es zum Frühling geht. Der Baum soll treiben und muß daher erhöhte Nahrung finden, umso mehr, wenn die Obsternte des verflohenen Jahres seine Kräfte besonders arg mitgenommen hat; daher heißt es ohne Zeitverlust düngen. Bei alten knorrigen Bäumen werden in der Kronentraufe Löcher ausgegraben und mit flüssigem Dünger gefüllt. Für jüngere Bäume ist das Auswerfen eines Grabens, 50-80 cm vom Stamm entfernt, das beste. Die Erde des Grabens wird innig mit verrottetem Dünger gemischt und dann wieder in den Graben hineingeworfen. Auch bei Spalierbäumen ist die Düngung angebracht. Man vergesse eine tüchtige Kalkzugabe nicht! Strochen- und Thomasmehl sind ebenfalls sehr wichtig; sie werden entweder der Erde beigemischt oder überstreut und dann untergegraben. Verstickendes Wasser sorgt schon für allmähliches tieferes Hinabführen der düngenden Bestandteile. Übrigens machen erst Licht und Luft die Triebkraft des Düngers recht verwertbar. Im engen Zweiggewirr wächst keine Frucht, deshalb schaue jeder zugleich nach, ob die Kronen seiner Bäume hübsch luftig sind. Wo in befeuertem Gewirr Zweig an Zweig sich legt, da haben Messer und Schere reichlich zu tun. Aber ja kein vorichtiges Köpfen von Trieben und Triebchen; das vermehrt nur das Übel, sondern kräftige Hilfe durch Fortnahme ganzer Äste, und seien sie auch armdick.

Schädlichkeit des Rasens unter den Obstbäumen. Rasen unter den Obstbäumen ist den letzteren insofern schädlich, als die Graspflanzen dem Boden sowohl die Feuchtigkeit wie die zum Gedeihen der Obstbäume erforderlichen Nährstoffe entziehen. Der beraste Boden verdunstet weit mehr Wasser, als jener ohne Rasendecke, und die Obstbäume verdorren um so leichter, je geringer die wasserhaltende Kraft des Bodens ist und je weniger tief die Wurzeln der Obstbäume in den Boden eingedrungen sind. Auf Sandboden und unter jungen Obst-

bäumen ist daher die Bedeckung des Bodens mit Rasen besonders gefährlich; man halte deshalb den von der Krone des Baumes überragten Teil des Bodens stets von Rasen frei. Tiefwurzelige Pflanzen, wie Luzerne, bringen die jungen Obstbäume noch leichter zum Absterben wie Gräser.

Die Frühjahrsveredlungsmethode der Zierfräucher bietet den Vorteil, daß das Holz der kleinen Sträucher während des Sommers und Herbstes völlig ausreifen kann und daher während des Winters weniger Pflanzen zugrunde gehen, als wenn die Stecklinge erst im Sommer gemacht werden und dann im Herbst noch wenige Wurzel und unreifes Holz haben.

Bienenpflege im April für Korbimker.

Von Lebrecht Wolff, Dranienburg-Berlin.

(Nachdem verboten.)

Auf zweierlei hat der Korbimker im April besonders zu achten, das ist 1. die genügende Versorgung seiner Völker mit Futter und die Warmhaltung derselben. Da der April fast regelmäßig eine Menge rauher Tage bringt, die Bienen aber dennoch nach Wasser ausfliegen, so entsteht dann oft bedeutender Volksverlust, die Bienen erstarren am Wasser. Der verständige Bienenwirt richtet darum eine Tränke ein. In einem geschützten, windstillen und sonnigen Orte in der Nähe des Standes stellt er ein flaches Gefäß, $\frac{1}{2}$ -1 Meter vom Erdboden entfernt, auf, legt Waldmoos hinein und gießt Wasser darüber, so daß das Moos überall ein wenig hervorragt. Durch ein paar dicht dabei aufgestellte Raben lockt er die Bienen zur Tränke, nicht aber durch Honig, das veranlaßt Räuberei. — Nurmehr ist es die höchste Zeit, die Auffastigkeiten in Ordnung zu bringen und für Wohnungen zur Aufnahme der Schwärme zu sorgen. — Ebenso wie weisellose Bienen mit anderen vereinigt werden, werden auch weiselrichtige, wenn sie für sich zu schwach sind, miteinander vereinigt. Das läßt sich nicht anders machen, als daß man das eine Volk abtrommelt und die Königin herausfucht, die man entweder verkauft oder sie zur Wiederbeweisung anderer weiselloser Stöcke verwendet. Die Bienen werden, nachdem man sie tüchtig mit Honig- oder Zuckerwasser eingesprenzt und dem Volk, dem sie zugefucht werden sollen, am Abend zuvor ein gutes Futter gereicht hat, einfach zugeschlachtet. Man stellt auf der Stelle, wo das zu verstärkende Volk stand, einen Strohfraz auf das Bodenrett, schüttet die entweifelten Bienen hinein und stellt den Storb darauf, dann laufen die Bienen nach oben. Im Abtrommeln muß der Korbimker perfekt sein, und da das auch zur Herstellung von Trommelschwärmen im Juni vielfach notwendig wird, so gebe ich an dieser Stelle Anleitung dazu. Der Korb wird umgedreht und mit der Wölbung in einen Strohfraz oder einen Eimer gestellt, damit er feststeht. Dann wird ein leerer Korb Rand auf Rand darauf gestellt, die beiden Körbe werden aneinander geklammert und die Verbindungsstelle mit einem Handtuch unwidrig, daß keine Biene entweichen kann. Vorher werden die Bienen durchs Flugloch ein wenig, aber ja nicht übermäßig, damit sie nach oben laufen, mit der Zinkseife angeräuchert. Nun wird getrommelt, am besten mit den flachen Händen. Nach ein paar Schlägen wartet man einige Augenblicke, damit sich die Bienen voll Honig saugen, dann trommelt man ganz unten am unteren Korbe ringsherum und setzt das Trommeln ohne Unterbrechung fort, indem man damit allmählich nach oben vorrückt, bis man an die letzte Strohwulst gelangt ist. Nun wird der obere Korb abgenommen, auf den Platz des Mutterstockes gestellt und diesem eine entferntere Stelle angewiesen. Zuweilen kommt es vor, daß die Königin nicht mit in den oberen Korb aufsteigt, was man daran erkennt, daß die abgetrommelten Bienen unruhig werden, im Korbe umherlaufen und zum Flugloch herausdrängen. Dann stellt man die Körbe schnell noch einmal aufeinander und wiederholt das Trommeln wie vorher beschrieben. Die weisellosen Bienen des oberen Korbes erheben ein starkes Summen und locken die unteren und die Königin an. Dann gelingt die Arbeit in den meisten Fällen nach Wunisch. Die Trommelarbeit ist in 10, höchstens 15 Minuten beendet. Will man die Königin aus dem Trommelschwarm herausfuchen, so wartet man, bis er sich beruhigt und zusammengezogen hat. Dann stößt man die Bienen auf ein weißes Kissen, stellt den Storb daneben, in den sie sogleich wieder einziehen, wenn man unter den Rand ein Holzchen schiebt, und beobachtet die Einziehenden scharf, wo man alsbald die Königin entdeckt.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezogen auf den 1. April, einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 60.

Sonnabend den 11. März 1916.

42. Jahrg.

Der Kriegszustand zwischen Deutschland und Portugal ist erklärt. — Die Panzerfeste Vaux bei Verdun erobert. — Erfolgreiche Flieger-tätigkeit im Westen.

Erhöhung des Frachtturkundenstempels und der Postgebühren.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat dieser Tage auch die beiden letzten Willen aus dem Kaiserlichen Steuerbüreau veröffentlicht, den Entwurf eines Frachtturkundenstempelgesetzes und die Einführung einer Reichsabgabe im Post- und Telegraphenverkehr.

Was den Frachtturkundenstempel anlangt, so ist in Aussicht genommen, den bestehenden Stempel für Wagenladungen im Eisenbahnfrachtverkehr zu erhöhen und einen Stempel für Stückgutverkehr nach folgenden Sätzen einzuführen:

Frachtturkunden im inländischen Eisenbahnverkehr über Frachtgut und Erzeugnis 15 Pf., Gültigkeit auf den Frachtturkunden bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mk., bei höheren Beträgen 2 Mk., Gültigkeit bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mk., 1,50 Mk., bei höheren Beträgen 3 Mk.

Die Steuererlässe für Wagenladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Ladengewicht des gesamten Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt.

Neu ist auch folgende Vorschrift: „Werden Güter auf einer nichtöffentlichen inländischen Bahnanlage (Eisenbahn, Schwebebahn, Seilbahn usw.) für Rechnung des Unternehmers oder eines Dritten befördert, so hat der Unternehmer für jede beförderte Tonne eine Abgabe von 3 Pf. zu entrichten.“

Die Begründung lautet darzutun, weshalb es nötig gewesen ist, auch Frachtturkundenstempel für Stückgut einzuführen, während bisher die Erhebung des Stempels sich nur auf Frachtturkunden für ganze Wagenladungen bezog.

Ob das zur Empfehlung des Stempels beitragen wird, möchten wir einräumigen bezweifeln.

Von noch weit einschneidender Bedeutung ist die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren oder genauer gesagt die Einführung einer Abgabe im Post- und Telegraphenverkehr. Diese außerordentliche Reichsabgabe soll nach folgenden Sätzen erhoben werden:

Von jeder Sendung bei Briefen im Orts- und Nachbarortverkehr zwei Pfennig, im sonstigen Verkehr fünf Pfennig, bei Postkarten zwei Pfennig, bei Druckfachen bis 50 Gramm ein Pfennig, bei Paketen bis zum Gewicht von 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfernung fünf Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen zehn Pfennig, beim Gewicht über 5 Kilogramm zehn Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen zehn Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen zehn Pfennig, bei Paketen mit Wertangabe bis 75 Kilometer Entfernung fünf Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen zehn Pfennig, bei Postauftragsbriefen fünf Pfennig, bei Postanweisungen im Betrage von mehr als 10 bis 50 Mark fünf Pfennig, über 50 bis 100 Mark zehn Pfennig, und über 100 Mark zwanzig Pfennig, im Postfachverkehr bei Beträgen von mehr als 10 Mark bei Zahlkarten fünf Pfennig von jeder Zahlungsart, bei Auszahlungen fünf Pfennig von jeder Auszahlung und bei Überweisungen von einem Postgeschäft auf ein anderes zwei Pfennig von jeder Überweisung, bei Telegrammen von jedem Telegramm im Stadtverkehr fünfzehn Pfennig, im sonstigen Verkehr fünfzehn Pfennig, bei Hochpostbriefen und Hochpostkarten von jeder Sendung fünf Pfennig, bei Anschlägen an ein Orts-, Vororts- oder Bezirksfernprechers zwanzig Prozent von jeder Anzahl- oder Grundgebühr, bei Ortsgesprächen von Teilnehmeranzahlstellen gegen Grundgebühr, bei Ortsgesprächen im Bezirksverkehr, im Bezirksverkehr und im Fernsprechverkehr zwanzig Prozent von der Gebühr für jedes Gespräch und bei Fernsprech-Nebenanschlüssen zwanzig Prozent von der Gebühr für jeden Nebenanschluss.

Der Geleitverkehr enthält im Anschluß daran noch folgende Anmerkungen: I. Von der Reichsabgabe sind befreit Sendungen, die an Angehörige des Heeres und der Marine gerichtet sind oder von ihnen herrühren und nach den bisherigen Vorschriften Porto- oder Gebührenvergünstigungen genießen. II. Die Reichsabgabe wird nicht erhoben im Verkehr mit dem Auslande, soweit internationale Verträge entgegenstehen. III. Bei Briefen, die nach den bisherigen Vorschriften freigestellt sind, wird in den ersten beiden Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes nur die Reichsabgabe, nicht das gesetzliche Zuschlagporto von 10 Pf. erhoben. IV. Jeder Fernsprechteilnehmer ist in den ersten beiden Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes berechtigt, seinen Anschluß mit einmonatiger Frist zu kündigen. — Diese Anmerkungen sind durch sich selbst verständlich. Sie sind bedingt durch die internationale Gesetzgebung und sodann durch die Rücksicht auf unsere Krieger, sowie auf den Übergangszustand.

Im großen und ganzen aber stellt diese Erhöhung der Postgebühren wohl den bedenklichsten Teil der kaiserlichen Steuerentwürfe dar. Wenn von allen diesen Steuern gesagt werden kann, daß sie überhaupt nur in Kriegszustand möglich sind, so gilt dies von der letztgenannten im allerhöchsten Maße, denn sie belastet den geschäftlichen und

privaten Verkehr überaus drückend. In der ganzen Abgabe ist, wie die „Fr. Ztg.“ schreibt, nur das eine relativ sympathisch, daß nicht eine organische Erhöhung aller Post- und Telegraphengebühren eintreten soll, sondern nur eine Abgabe geplant ist, die ihrem ganzen Wesen nach nur eine vorübergehende sein könnte. Aber hier ist gleich wieder der Pferdeschuh erkennbar. Anstatt daß im Geleit ausdrücklich ausgesprochen wird, daß die Reichsabgabe nur für die Kriegsjahre Geltung besitzen soll — etwa wie dies bei den geplanten Steuerzuschlägen in Preußen gehalten worden ist — enthält der Text dieses Gesetzes über eine automatische Aufhebung dieser Reichsabgabe gar nichts, und in der Begründung heißt es lediglich: „Gebührenerlässe bieten auch den Vorteil, daß sie, sobald sich nach dem Kriege die Einnahmen des Reichsbudgets geltend belohnen, zum Teil abgezogen auf andere Weise verwendet werden können, ohne daß die Gebühren selbst neu festgesetzt werden müssen.“ Mit diesen Worten aber wäre sogar eine Verrentung der Reichsabgaben verträglich; denn, daß sich niemals die Einnahmen des Reichs „durchgreifend bessern“, ist ein Zustand, dessen Verwirklichung nur ein Verge verlebender Glaube annehmen kann. Und auch dann sollen ja unter Umständen die Reichsabgaben nur „zum Teil“ aufgehoben werden. Eine derartige dage Aussicht kann absolut nicht befriedigend und nicht mit einer Gebührentlast ausföhnen, die das ganze Volk hart trifft.

Aber den voraussichtlichen Ertrag des Frachtturkundenstempels enthält die Begründung die Angabe, daß man aus ihm den Betrag von 80 Millionen Mark erwartet. Die Zuschläge zu den Post- und Telegraphengebühren werden, selbst bei Umahme eines Rückganges im Postjahr, auf 200 Millionen Mark geschätzt. Schon aus dieser Summe, die höher ist als der erhoffte Ertrag aus jeder sonstigen neuen Steuer, ergibt sich, wie tief die Reichsabgabe in das gesamte Wirtschaftsleben eingreift.

Der Weltkrieg. Mit Portugal im Kriegszustand.

Wie schon gestern mitgeteilt, sind die diplomatischen Beziehungen Deutschlands mit Portugal durch Überwindung der beiderseitigen Gefandten abgebrochen worden. In der Erklärung der deutschen Regierung an die portugiesische heißt es am Schluss:

Die portugiesische Regierung hat durch ihr Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen Englands betrachte, der den englischen Interessen und Wünschen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich die Verschlagnahme der Schiffe unter Formen vollzogen, in denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt werden muß. Die deutsche Flotte wurde auf den deutschen Schiffen niedergebott, die portugiesische Flotte mit Kriegswimpel gesetzt. Das Admiralschiff schoß Salut.

Die kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.

